

Wien den 14. 4. 14.

Ricardo-Harris

1914 A

Meine lieben theosophischen Freunde!

Bevor ich heute zu dem Vortrag komme, möchte ich ein paar Worte an Sie richten, die nur besagen wollen, dass wir in diesem Jahr leider nicht so wie in den verfloßenen Jahren in der Mitte des Sommers werden die Veranstaltungen haben, die sonst in München stattgefunden haben, da die nächste derartige Veranstaltung eben im Johannesbau stattfinden soll, und dieser Johannesbau sich etwas länger hinauszieht, als ursprünglich hat gedacht werden können. Es steht zu hoffen, dass wir in den zwei letzten Monaten dieses Jahres soweit sein werden, dass dann eine feierliche, festliche Eröffnung des Johannesbaues stattfinden kann. - Dieser Johannesbau macht uns ja mehr Arbeit, als man sich gewöhnlich vorstellt, und Sie werden es daher begreiflich finden, meine lieben Freunde, dass jetzt schon einmal eine gewisse Zeit hindurch die persönlichen Besprechungen ausfallen mussten.....

Für unsere lieben oesterreichischen Freunde ist es ja ^{ganz} gewiss nicht in vieler Beziehung nicht leicht gewesen, sich mit den Gedanken vertraut zu machen, dass der Johannesbau in so grosser Berne liegt allein, - trotzdem ich jetzt nicht in der Lage bin, das des weiteren auseinanderzusetzen, dazu mangelt die Zeit, - war es schon einmal so, dass uns das Karma geführt hat dazu, den Johannesbau dort zu errichten, wo er errichtet wird, - und das wird gut sein. Es wird ja schon einmal uns das vor Augen stehen müssen, dass wir jetzt in diesem Johannesbau eine Art Centralstätte und Wahrzeichen unserer spirituellen Bewegung sehen, und, - nun, - was für den einen weit ist, ist für den anderen nahe. Das liess sich ja von vorneherein nicht anders machen. Es steht aber doch wohl zu hoffen, dass auch unsere oesterreichischen Freunde Mittel und Wege finden, durch persönliche Anwesenheit bei der entsprechenden Veranstaltung des Johannesbaues, dieses Wahrzeichens unserer anthroposophischen Bewegung als das ihrige, sich möchte ausdrücklich sagen - z u e r l e b e n. Es ist ja in Wirklichkeit nicht nur durch das, was es als Monumentalbau sein wird, ein Wahrzeichen, sondern es ist gewissermassen ein Wahrzeichen dadurch, dass es, wenn es wirklich zustandekommt, nur zustande kommen kann und konnte durch die grosse Opferwilligkeit einiger unserer Freunde, die wirklich das Meusserste an Opferwilligkeit geleistet haben, um den schwierigen und vor allen Dingen kostspieligen Bau zu Ende zu

bringen, so wie er nun einmal sein soll.

Dasjenige, was entstehen soll, soll ja in jeder Beziehung eigentlich zum Ausdruck bringen das was unsere spirituelle Bewegung sein wird. Und dem muss entsprechen der ganze Baustil, dasjenige, was nicht in symbolischer oder allegorischer Weise, sondern in wirklich künstlerischer Weise in diesen Bau hineinfließt. Vor allen Dingen war es notwendig, einmal einen Bau aufzuführen, der wirklich in seinen Formen eine Verkörperung des spirituellen Wesens ist, dem wir zugestehen sind, die verschiedenen Zeiten der Menschheitsentwicklung, die verschiedenen Kulturen, hatten auch ihre Bauten. Der Bau, der hier aufgerichtet werden soll, soll in allen Formen, aus denen er sich zusammensetzt, mit denen er eine Hülle bilden soll unserer spirituellen Arbeit, - er soll eine solche Hülle bilden, die durch das was sie ist, durch die Art, wie sie sich nach innen und aussen in ihren Formen ausdrückt, wie sie sich ein-, ab- und zusammen - schliesst, so soll dieser Bau sein etwas, was im Grunde genommen so noch nie gedacht war in der Architektur. Wie der griechische Tempel dasteht, um eine Wohnung des Gottes zu sein, der darinnen ist, - wie der gothische Dom dasteht, um zusammen mit der Gemeinde, die versammelt ist, ein Ganzes zu bilden, so soll unser Bau so sich darstellen, dass die Formen unmittelbar, - ich möchte sagen - in theosophischer Beziehung den Bau so gestalten, dass er spirituell durchsichtig ist. Das heisst: Wenn man in dem Bau drinnen sein wird, so wird man durch die Architektur und dasjenige, was von der Architektur in die Plastik übergeht, das Gefühl haben: Diese Wände sind nicht so wie andere architektonische Wände bisher waren, abschliessend, ein - abschliessend bloss, sondern sie sind zugleich die Kommunikatoren, welche eröffnen das geistige Erleben in unendliche spirituelle Weiten, Wände, die sich zu gleicher Zeit durch ihre Form selbst aufheben, die zu gleicher Zeit eben nicht da sind in dem was sie physisch sind. Das soll erreicht werden, dass jeder da drinnen, jeder, der nach und nach sich gewöhnen wird, diese Formen (aber nicht allegorisch und symbolisch sondern in lebendiger Empfindung) zu verstehen, etwas hat wie einen Ausblick in die Welt, von der wir sprechen, einfach durch das Erleben der Form. Das ist ja natürlich etwas ganz Neues in der Architektur, das ist etwas Ungewohntes, und das braucht Zeit und Arbeit, und so wie es schon einmal in unserer Zeit ist, - verzeihen Sie den harten Ausdruck, - das braucht auch und hat gebraucht - Geld. Und dazu war die Opferwilligkeit einzelner unserer Freunde wirklich uns so entgegengekommen, dass wir sagen können, auch diese Opferwilligkeit ist in gewisser Beziehung ein Wahrzeichen für die Art, wie

in das Verständnis der Seelen unsere spirituelle Bewegung eingedrungen ist.

Nur das wollte ich mit diesen Worten erwecken in Ihren Seelen, dass Sie diesen Bau in Ihr Herz aufnehmen, dass Sie ihn wie einen Mittelpunkt unserer Bewegung erühlen, dass Sie sich mit ihm vereint denken können, und dass Sie Ihre persönliche Anwesenheit ihm gönnen, so viel das wird in der Zukunft einmal, von seiner Eröffnung an, der Fall sein können.
